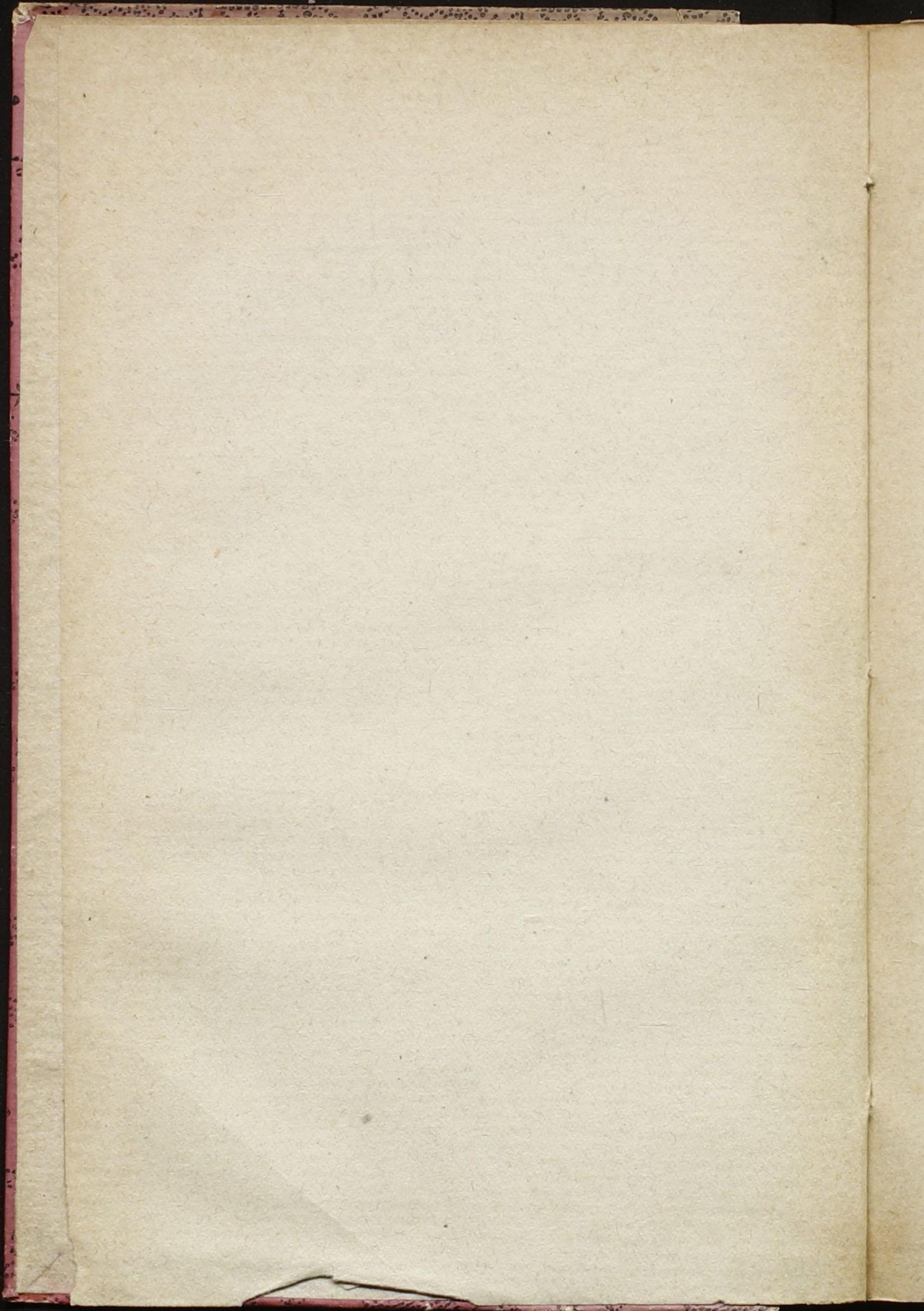
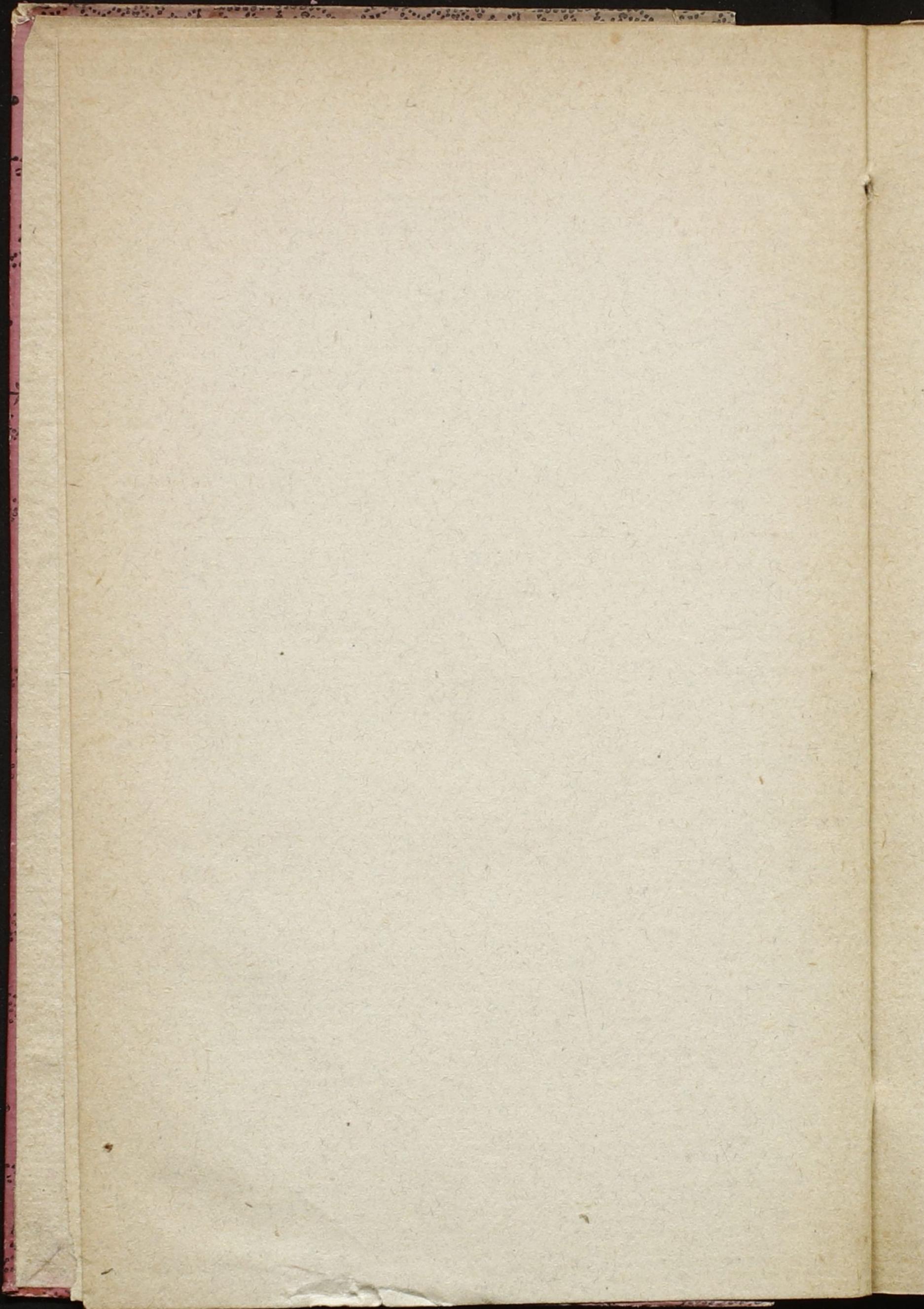


55

Nachgelassene Bibliothek
Johann W. Fück







HANS BETHGE
H A F I S

2465 .



LEIPZIG IM INSEL-VERLAG
M D C C C C X V I I





A 1 70 2465

DIE ZWEITE AUFLAGE. 3. und 4. Tausend



J A L L E E K L U N D
G E W I D M E T

end



HAFIS
NACHDICHTUNGEN
DER LIEDER DES
HAFIS



DAS GRAB DES HAFIS

ALS PROLOG

Vor den Mauern von Schiras
Liegt das schöne Mosella,
Dort ist Hafis begraben.

An keinem Ort in Persien
Flöten die Nachtigallen
So märchensüß wie da.

An keinem Ort in Persien
Ersteht der holde Frühling
So blühend aus der Erde.

Seltsam, die Blumen duften
Auf dem Grabe des Hafis
Ganz anders als sonst im Land.

Sie riechen festlich und freudig,
Die Sinne so fein berauschend, —
Das ist kein Duft nach Blumen,

Das ist ein süßer Weinduft . . .

DER GLÜCKLICHE SKLAVE

Da rühmen sich die Toren ihrer Freiheit
Voll Stolz und Hochmut, — ach, was haben sie
Von ihrer öden Freiheit, die sie langweilt?

Ich rühme mich voll Stolz der Sklaverei,
In der ich der entzückendsten Despotin
Gehorsam bin, — wie gerne bin ich Sklave!

DIE HIMMELSSBOGEN

Ich kniete nieder zum Gebet und wandte
Den Blick zum Himmel: doch ich sah nur immer
Die Brauen deiner Augen, — stets nur sie.

Die Schönheit dieser kleinen Himmelsbogen
Nahm völlig mir die Aussicht auf den großen,
Azurenen Himmelsbogen Allahs. Lächelnd,

Ganz außerstande meinen Geist zu sammeln,
Erhob ich mich und ließ das Beten sein.

WEIN HER!

Den Stein der Weisen her! Den Becher, Schenke,
Der alles in sich schließt, was köstlich ist!

Wein her! Ich will der Erde Haß und Hochmut
Abwaschen mir vom härenen Gewand!

Wein her! Ich will das Netz des pfäffischen Unsinn,
Das uns umgarnen will, in Stücke reißen!

Wein her! Ich will die Erde mir erobern,
Zu Füßen mir die ganze blühende Welt!

Wein her! Ich will zum Himmel auf! Das Diesseits
Und Jenseits übersegl ich kecken Flugs!

Wein her! Wein her! Bring mir den Becher, Schenke,
Der alles in sich schließt, was köstlich ist!

DIE GÖTTIN LIEBE

Als von deiner Schönheit, Geliebte,
Ein Strahl durch alle Himmel fuhr,
Die sich golden verklärten, da wurde
Eine neue Gottheit geboren: Die Liebe.

Die Göttin Liebe schwang ihre feurige
Fackel über den Himmel fort,
Aber die Engel blieben kalt und fühllos, —
Da wandte die Göttin sich zornig ab.

Sie flog zur Erde nieder, und sie bohrte
Tief in die Menschenherzen ihre Fackel, —
Nun lodert die Liebe, ein ganz unauslöschbares
Feuer, über die Erde hin!

DIE LANGE WANDERUNG

Ihr meint, das Leben sei zu kurz. Ihr irrt.
Ihr meint, daß die Genüsse allzu hurtig
Vorüberrauschen, — glaubt mir doch: ihr irrt.

Wenn meine Hand durch das gelöste Haar,
Das ganze, endlos lange, weiche Haar
Meiner Geliebten hingewandert ist, —

Was soll ich dann, nach dieser schönsten Wandrung,
Noch tun in dieser Welt? Das Leben war
Mir lang genug, — und gerne werf ichs ab.

DER VERLIEBTE ZECHER

Es lehrt die Nachtigall zur Rosenzeit
Weisheit der Liebe mit gar süßem Schalle, —
Und Hafis lauscht beseligt ihrem Flöten.

Er schreibt in Versen nieder seine Meinung —
Und die ist: Wein in blühendem Rosengarten
Und dazu eine Freundin lachenden Munds!

O Wein und Liebe! Herrlichste der Güter, —
Was wäre diese Erde ohne eure
Entzückung? Eine Wüste voller Qual.

Ich flehe auf zum Himmel: Allah, nimmer
Erlöse mich aus diesen süßen Banden,
Die sie die Sünde nennen: Wein und Liebe!

VOM STAMM DER ZEDERN

Mein Mädchen ist vom Stamm der Zedern. Zimmert
Mir einen Sarg aus Zedernholz. So werd ich
Die Ruhstatt haben, die mir ziemt. Ich werde
Gleichsam auf ewig in den Armen schlummern
Des Mädchens, das vom Stamm der Zedern ist.

DAS WUNDERVOLLSTE LICHT

Es werde Licht! rief Allah
In die Nacht des Chaos hinein.
Da wurde das wundervollste Licht:
Deiner Augen Liebesschein.

LIEBE

Ich wollte ein Stein werden
In steiniger Behausung,
Um die Liebe zu fliehn, —
Aber auch aus dem Stein
Sprangen die Funken der Liebe!

GEBROCHENE HERZEN

Jawohl, man nahe andachtsvoll und fromm
Den Heiligen sich, — doch einem Herzen, das
In Liebe brach, naht euch mit tiefster Ehrfurcht,
Denn es ist heiliger als die Heiligen alle.

TRINKLIED

Fort die Gedanken, Freunde! Auf zur Schenke,
Wo in den Bechern blinkt der rote Wein.

Seht, wie der Himmel in den Bechern funkelt!
Laßt alles Tiefe und Gedachte sein!

Auf, auf! Lernt endlich diese Welt erkennen,
Des Lebens tiefste Weisheit liegt im Wein!

Hebt ihr die vollen Becher an die Lippen,
So dringt ihr wahrhaft in das Leben ein!

Fort, fort mit allen gleißenden Gedanken!
Tief ist der Rebensaft! Schenke, schenk ein!

WÜNSCHE

Ich wollt, ich wär ein morgenklarer See
Und du die Sonne, die sich darin spiegelt.

Ich wollt, ich wär ein Quell im Wiesengrunde
Und du die Blume, die sich darin anlacht.

Ich wollt, ich wär ein grüner Dorn am Busche
Und du die Rose, die ihn rot umschimmert.

Ich wollt, ich wär ein kleines Korn im Sande
Und du der Vogel, der es schnell, schnell aufpickt!

DER AUFERSTEHENDE ZECHER

Komm an mein Grab mit hellem Angesichte,
Mit einem Becher komm, mit einem Liede
Vom Glück der Welt, und trink mir lachend zu!

Dann wird der alte Zecher aus der Erde
Sich leicht erheben, froh im Lichte schreiten
Und trinken aus dem Becher, den du bringst!

Und er wird in das Lied vom Glück der Erde
Einstimmen, — und er wird begeistert tanzen
Den Tanz der Zecher auf dem eignen Grab!

VORAUSBESTIMMUNG

Alles ist vorausbestimmt

Durch die große Güte Allahs,

Ach, was soll ich tun?

Ich bin längst vorausbestimmt

Für den Wein und für die Schenke,

Ach, was soll ich tun?

Wie die Vögel ihre Büsche,

Wie die Rehe ihre Wälder

Lieben durch Vorausbestimmung,

Also liebe ich alleine

Wein und Schenke und die Schenkin, —

Alles ist vorausbestimmt

Durch die große Güte Allahs,

Ach, was soll ich tun?

GENESUNG

Der dummen Weisheit und der albernen Tugend
War ich zu lange nachgegangen, — nun
War ich gar müde meiner jungen Tage.

Da kamest du und sprachest: Her zu mir!
Bei mir ist heitre Torheit! Pflücke dir
Die Sünde ab von meinen Rosenlippen
Und meinen Brüsten, die vor Jugend starren!

Da kam ich, voller Glück, daß du mir hold warst,
Und tat, wie du geheißen — und genas.

DIE BRENNENDEN TULPEN

Einst aus meinem Grabe werden
Ungezählte rote Tulpen,
Rote Tulpenflammen sprießen.

Staune nicht ob dieses Wunders,
Sondern, Herrliche, bedenke,
Welche ungeheure Gluten —

Dir geweihte Liebesgluten
In dem Lebenden einst brannten,
Da der Tote noch so glüht!

EIN VORSCHLAG

Die Priesterröcke sollte man verbrennen
In einer ungeheuren Glut, mit der man
Dem guten Geiste dieser Erde opfert.

Denn unermesslich sind die Bitterkeiten,
Damit sie uns des Daseins heitre Tage
Vergällen wollen, die verdammten Kutten!

RAT DES HEIDEN

Durch Heuchelei gewinnst du nimmer
Dir frohen Sinn und Seelenruh.
Nimm hübsche Mädchen in den Arm
Und küsse dir die Lippen warm,
So wie ich Heide tu!

DER ZUVERSICHTLICHE SÜNDER

Auf! Krönt meine Sünde mit Lob und Preis!
Wer so wie Hafis zu sündigen weiß,
Zieht einst in Allahs Rosenhain
Begnadet und mit Zimbeln ein.

KOSTBARKEITEN

Das sind die Kostbarkeiten dieser Erde:

Ein Saitenspiel, ein Becher Weins, ein Tanz
Schlankbeiniger Mädchen, einer Liebsten Gunst
Und dann ein Schweigen — ja, ein tiefes Schweigen.

DAS SCHÖNSTE

Du fragst mich, wo mein Glauben ist? Versunken.
Und meine Tugend? Ganz und gar vertrunken.
Das Schönste aber ist mir treu geblieben:
Betrunken sein und lieben, lieben, lieben.

NACHTIGALL UND ROSE

en. Die Nachtigall, von Liebe für die Rose
Ganz überwältigt, flötet süß und klagt, —
Doch unerhört bleibt all ihr Liebessehnen.

Die stolze Rose schickt den allerschärfsten
Von ihren Dornen in das Herz der Armen,
Bis daß sie todeswund vom Zweige sinkt.

Noch einmal richtet sie sich auf und flüstert
Brechenden Auges: Du bist schlecht zu mir;
Ich bin nicht schön, ich weiß es, holdes Wesen.

Doch meine Seele, die du auch verachtetest, —
Fühlst du nicht, daß sie blüht gleich einer Rose,
Gleich dir so schön, nur gütiger und wärmer?

Sie sprach es leise, schmerzlich — und verschied.

SCHWUNG

Gebt meinen Becher! Seht, er überstrahlt
Die blasse Lampe der Vernunft, so wie
Die Sonne die Gestirne überstrahlt!

Gebt meinen Becher! Sämtliche Gebete
Meines Breviers will ich vergessen, alle
Suren des Korans stürz ich in den Wein!

Gebt meinen Becher! Und Gesang erschalle
Und dringe zu den tanzenden Sphären auf
Mit mächtigem Schwung! Ich bin der Herr der
Welt!

DIE ALLMÄCHTIGE

Die höchste Macht der Erde sitzt auf keinem Thron.
Sie blüht in deinem Angesicht, du Herrliche!

Der Tag wird durch die goldne Sonne nicht erhellt, —
Aus deinen Augen fließt das wundervolle Licht!

In deinen schlanken Händen ruht die Macht des
Lebens
Und auch die dunkle Macht des Todes, — wie du
willst.

Du Schlimme tust des Bösen ein gehäuftes Maß.
Tu es getrost, — der Himmel zürnt dir nicht.

Der Engel Pflicht wär, aufzuschreiben, was du
Böses tust, —
Sie walten ihres Amtes nicht. Sie lieben dich.

DIE EINZIGE ARZENEI

Ja, ich bin krank, — ich weiß, ich weiß, doch
laßt mich!

Mir kann der beste nicht der Ärzte helfen.

Es gibt kein Mittel gegen diese Wunden,
Die so verheerend glühn in meiner Brust.

Nur Eine kann mir helfen, — jene Eine,
Die mir das süße Gift gab, dran ich kranke.

Daß sie mich liebte! Ich wär gleich gesund.

UNGERÜHRT UND STOLZ

Der Mond steigt auf und leuchtet durch die
Mainacht,
Er hängt im Laub wie eine Blutorange,
Die Lilie schickt ihm sehnsuchtsvollen Duft.

Die Nachtigall schickt ihm die ganze Sehnsucht
Der schönsten ihrer Lieder in den Äther, —
Er zieht vorüber, ungerührt und stolz.

Du bist der Mond, Geliebte, und die Sehnsucht
Der Lilie ist die Sehnsucht meines Herzens,
Und meine Lippen sind die Nachtigall.

Sie flehn zu dir in allen Frühlingsnächten,
Du aber, wie der Mond im kühlen Nachthauch,
Ziehst stumm vorüber, ungerührt und stolz.

PREIS DER FREUDE

Freude ist göttlich! Schimpft nicht auf die Freude!
Verknöchert ist und sinnlos, wer sie schilt.

Der Pfaff bekämpft sie, — laßt den blöden Pfaffen,
Er hat den Sinn der Erde nicht erkannt.

Die Freude hebt dich selig zu den Sternen, —
Nicht Buße und Kasteiung, die dich ducken.

Die Freude nur verschwistert dich der Erde,
Nur durch die Freude wirst du eins mit Gott!

BEKENNTNIS

Den vollen Becher lieb ich. Dürre Weisheit
Ist mir verhaßt bis auf den Grund der Seele.

Ich schlage meine Laute liebestrunken
Den schönsten Frauen in den Fluren Persiens.

Die knochigen Hände heiliger Männer meid ich, —
Mich lockt nur eine samtene Mädchenhand.

Die sehr gelehrten Büchereien meid ich, —
Im blühenden Buch des Frühlings les ich gern.

Mein Haß gilt den Vernünftigen. Ich lieb es,
Mit taumelndem Haupte durch den Lenz zu ziehn!

DIE TULPE

Schönste Lehre für den Zecher
Ist das Beet in meinem Garten.
Höchste Weisheit offenbart es.
Sieh die Tulpe an, die rote:
Nie in ihrem Dasein gibt sie
Den Pokal aus ihren Händen.

Sei sie mir ein strahlend Vorbild!

Schönste Lehre für den Zecher
Ist das Beet in meinem Garten.

DIE JUGEND DER SPÄTEN TAGE

Scheltet mich nicht! Ihr sagt, ich sei zu alt
Für all die lustigen Dinge, die ich treibe?

Ihr irrt euch, Freunde! Da ich jugendlich
Und allzu ernst war, — damals war ich alt.

Jetzt ist mein Haar ergraut, — doch bin ich nun
So jugendfroh, wie ich noch niemals war.

Hold ist die Jugend dieser späten Tage, —
Jünglinge, nehmt in euren Kreis mich auf!

DIE PFAFFEN

Heuchlerisch ist das Gemüt der Pfaffen,
Auf der Kanzel tun sie fromm und heilig,
So als sein den Engeln sie verschwistert.

Öffentlich entsetzen sie sich über
Jede Sünde, jedes kleine Laster, —
Doch in ihren faulen Herzen stinkt es.

Was wir harmlos tun vor allen Menschen,
Tun sie widerwärtig im geheimen,
Dieses abgefemte Lumpenpack!

HOLDE ENTSCHÄDIGUNG

Der Priester hat mit vielen drohenden Worten
Geeifert gegen mich und meine Sünden,
Doch zürn ich seinem Wüten weiter nicht, —

Denn, Gott sei Dank, das zarte Kind des Unholds
Hat mich geküßt, da ich von ihm hinwegging, —
Geküßt, daß ich noch ganz im Rausche bin!

BITTE

Ich fleh dich an: mitunter lächle mir
Ein wenig zu. Mitunter fächle mir
Ein wenig Kühlung, daß ich nicht verbrenne.
Dann will ich gern dich alles treiben lassen,
Was meiner Liebe diese Qualen schafft!

HERZDIEB

Wahrlich, du bist ein kecker Dieb! Im Lichte
Des hellen Morgens, der auf deinen Wangen
Bestrickend aufgeht, stiehlest du Herz auf Herz
Im Fangnetz deiner wundervollen Haare!

TAG UND NACHT

Dich preis ich, Allah, weil du den Tag und
die Nacht

Schufest so einzig wunderbar:

Den Tag auf den Wangen meiner geliebten Freundin,
Die Nacht in ihrem duftenden Lockenhaar.

EINST UND JETZT

Ich bin ein elend Staubkorn auf den Wegen
Des Mädchens, das ich liebe. Ich, der sonst
Dem Löwen glich an Stolz und hohem Mut,
Bin nun die kleine Nachtigall im Laubwerk,
Die leise flehend ihre Lieder schickt.

SÜNDE UND TUGEND

Die Sünde ist ein Weib mit voller Brust,
Die Tugend ist ein hageres Skelett;
Dich lieb ich, Sünde, – hier, nimm meine Lippen!
Abscheulich ist die Tugend, widerwärtig!

VOM VERSTANDE

Wenn der Verstand es wüßte, wie unendlich herrlich
Es sich in Liebeswahnsinn beieinander ruht, —
Ich glaube wohl: wenn das der ärmste wüßte,
Verlör er ganz und völlig den Verstand!

DIE HÄMISCHEN

Ihr liebt es, wenn man Ton zu Ton gesellt,
Und freut euch an dem Wohlklang. Blumen fügt ihr
Zu Blumen, und die Pracht entzückt euch sehr.

Doch wenn sich Herz zu Herz gesellt, so keift ihr
Mit hämischem Sinn. Und doch ist Herz bei Herz
Tausendmal köstlicher als Blume bei Blume!

GUT UND SCHLECHT

Wer ist denn zu verachten? Wer zu preisen?
Der Meinungen sind viele. Manche ragen
Durch Tugend vor — und sind doch arge Lumpen.

Es ist nicht alles edel, was im Licht glänzt,
Nicht alles lasterhaft, was dunkel scheint, —
Kennst du die Grenze zwischen gut und schlecht?

Im allerletzten Grund ist alles gleich.

IHRE AUGEN

Deine gewölbten Brauen, o Geliebte,
Sind Paradieseslauben, drunter lächelnd
Die holden Engel deiner Augen wohnen.

Der Glanz, der durch die Welt gebreitet ist,
Geht aus von diesen Engeln, die den Schimmer
Mitbrachten aus der Flur des Paradieses!

LÄNGST GEKANNT

Da dich das erstemal mein Auge sah,
Erschrak ich und erschauerte aufs tiefste
Vor deiner Schönheit himmlischer Erscheinung.

Doch meiner Seele war, als hätte sie
Dich längst gekannt, — als ruhtest du schon lange
In ihr beschlossen, schon seit Ewigkeiten,

Und würdest jetzt nur plötzlich Fleisch und Blut.

WEISHEIT DES HAFIS

Wie köstlich ist die Nacht! Sie blickt so heiter
Auf unsre Zecherrunde. Hört ihr, was
Die Lauten künden mit verklärem Klang?

„Öffnet der Lust das Tor! Seid klug und lacht!
Und aller Fesseln ledig, wickelt euch
In duftende Lockenfesseln selig ein!“

Wer ohne Liebe atmet unter uns,
Dem wollen wir, als sei er schon gestorben,
Tiefsinnig halten einen Grabsermon.

Sauft! Legt die Arme um die silbernen Hüften
Der Mädchen, die ihr liebt! Das nenn ich leben!
Der Rest ist Unsinn. Glaubt dem alten Hafis!

DER LIEBENDE

Der wahrhaft Kluge setzt mit Leichtigkeit
Sich über alle Welt hinweg,— er weiß,
Daß alles eitel ist und voller Trug.

Ich armer Tor! Ich werd es nie verstehn,
Mich nur über das allerfeinste Härchen
Hinwegzusetzen von dem wundervollen

Gelockten Kopfe meiner Sulamit!

CHAOS DER LIEBE

Es lohnt sich nicht zu staunen über alle
Die Seltsamkeiten in dem Reich der Liebe.

Vernunft und Logik brechen ganz zusammen
Zu wüstem Chaos in dem Reich der Liebe.

Das Nüchterne steht da und rügt bedenklich
Das wüste Chaos in dem Reich der Liebe.

Wie wundervoll ist dieses wüste Chaos
Für den Verliebten in dem Reich der Liebe!

IM RAUSCH

Wenn euch die Verse zügellos erscheinen
Und allzu keck, die meine Lieder füllen, —
Bedenkt, daß ich im Rausch sie niederschrieb!

Wenn ihr die Pracht der Bilder und Gedanken,
Die meine Verse zieren, köstlich findet, —
Bedenkt, daß ich im Rausch sie niederschrieb!

Auch in der Nüchternheit hab ich gedichtet, —
Es wurde ohne Klang und ohne Rhythmus,
Weil ich es nicht im Rausche niederschrieb.

Da schwor ich ab der Nüchternheit auf ewig
Und ihrer Armut! Und voll Reichtum schuf ich
Nichts, was ich nicht im Rausche niederschrieb!

AUFFORDERUNG

Schenke! An jedem Morgen heb als Fackel
Den schimmernden Pokal zur Sonne auf
Und sprich zu ihr: Entzünde, großes Licht,
Dich mächtiger an dem Pokal des Hafis,
Damit du, Sonne, diese Erde nicht
Zu matt beleuchtest!

DIE VERLORENE SEELE

Laß mich in deinen Locken wühlen, laß mich!
Es treibt mich, meine Seele aufzusuchen,
Die arme Seele, die sich liebestrunken
In diese tiefen, labyrinthischen Gänge,
In deiner Locken schöne Nacht verlor.

ERMAHNUNG

Lächle nicht so wundervoll, Geliebte,
Daß die kleinen Engel nicht vom Himmel
Niederstürzen, — denn sie könnten meinen,
Daß der Himmel, ihre strahlende Heimat,
Hier in deinem holden Lächeln sei!

DAS HERZ DES HAFIS

Wenn mein heißes Herz in tausend Stücke
Brechen wird, so wirst du sehn, Geliebte,
Daß ein jedes dieser tausend Stücke
Liebt wie tausend unversehrte Herzen!

IHRE KRÄNKUNGEN

Du meinst mir Kränkendes zu sagen.
Du irrst dich. Deine Bitterkeiten
Gehn über Lippen, die so süß sind,
Daß alles, was mein Ohr erreicht,
Nur liebevolles Schmeicheln ist.

JETZT UND IMMER

Solange meine Pulse schlagen,
Gehör ich dir. Wenn ich dereinst
Begraben bin, werd ich als Staub
Vom Grab her wirbeln und den Saum
Deines Gewandes küssen, voller Liebe.

DU UND ICH

Niemals kommen wir zusammen, du und ich.
Was ich dir zuliebe tu, verschmähst du.
Gram, den du mir zufügst, streif ich ab.
Schmück ich dich mit allen Kostbarkeiten,
Zürnst du mir. Und deine Zornesworte —
Lächelnd nehm ich sie wie einen Gruß der Gnade auf.

DIE PERLEN MEINER SEELE

Die Perlen meiner Seele
Haben keinen andern Sinn, du Süße,
Als daß ich sie hinstreue,
Hinstreue
Vor deine kleinen, launischen Füße.

DIE ERSCHAFFUNG DES HAFIS

Ihr habt kein Recht, verdammend über mich
Zu sprechen. Ich bin frei von aller Schuld.
Hört zu, wie Allah mich geschaffen hat.

Er knetete den Staub, draus er mich schuf,
Mit Wasser nicht, wie euren Staub, — o nein,
Mit purem Wein hat ihn der Gott befeuchtet.

Wenn dieser edle Erdenkloß nun trocknet,
Meint ihr denn wirklich, daß er sich das Naß,
Das fade Naß des Brunnens bieten ließe?

Wein tut ihm not! Nur Wein ist seiner würdig,
Denn purer Wein fließt in ihm, seit er ward!

BITTE UM ENTSCHULDIGUNG

Die Frauen Persiens zürnen meinem Liede —
Und das mit Recht. Ich habe es gewagt,
Die Süße ihrer Lippen mit dem Zucker
Ägyptens zu vergleichen. Der ist zwar
Der süßeste der Zucker, — dennoch war es
Ein alberner, beschimpfender Vergleich,
Denn auch Ägyptens allerfeinster Zucker
Ist schal und matt gegen die Lippensüße
Der persischen Frauen, die berauschend ist.

HAFIS DER BESIEGTE

Nicht jene sind gefährlich mir, die mit
Dem Schwerte drohn. Nicht jene, die mit Blicken
Des Grimmes und des Hasses um sich werfen.

Jedoch ein roter Mund ist mir gefährlich
Und eine Locke, die auf weißem Hals liegt,
Und dunkle Augen unter dunkeln Braun.

Solchen Bezwingern bin ich nicht gewachsen!
Gern würd ich fliehn, — doch ists so süß zu bleiben,
Besiegt zu sein von Locke, Aug und Mund.

Wie gern trink ich das holde Gift des Mundes,
Wie gern verbrenn ich in den schönen Gluten,
Die deine Augen sprühn! Und du, o Locke,

Du fein geschwungne, die auf weißem Hals liegt,
Umschnüre mich, bis mir der Atem ausgeht, —
Ich kenne keinen neidenswertern Tod!

LIEBESHYMNE

Geliebte, deine großen Mandelaugen
Sind schön wie Huris in dem Garten Eden,
Und deine Wangen gleichen Rosenbeeten

Des Paradieses, — ach, und deine Locken
Verwirren wie ein Zauberwald, daraus
Man nimmer heimwärts findet, alle Welt.

Der Hauch, der deinem schimmernden Mund
entströmt,
Ist ein verklärter Liebeshauch des Jenseits
Und heilt die wilden Qualen meines Herzens.

Die Hügel deiner Brüste sind zwei Felder
Schneeweißer Lilien, darauf ganz matte
Syringenblüten blaue Adern ziehn.

Es schweben deine Füße wie zwei Wesen
Des Feenlandes, die von Erdenschwere
Nichts wissen, über unsern Häuptern hin.

Und deine Seele? Deine zarte Seele
Ist eine Strophe aus dem Blau des Himmels,
Ein wundervoller Vers, den Allah schrieb.

Und meine Seele, diese arme, gänzlich
Zerrüttete? Sie ist ein Opferkraut,
Geworfen in den ungeheuren Brand

Verzückter Liebe. Da verglüht es und
Verduftet und steigt selig auf zum Himmel
Zu deiner Ehre, Fürstin dieser Welt!

AN DIE UNGLÄUBIGEN

Ihr Toren, die ihr nicht an Liebe glaubt:
Kommt an mein Grab, sprecht dort den Namen aus
Des Mädchens, das ich liebte, — und mit Schaudern
Werdet ihr ungeheure Klagelaute
Aus meines Grabes Tiefen klingen hören.

TRUBES LIED

Fort ist die Sonne, fort ist alle Lust;
Die Kirche hat gesiegt, uns deckt die Nacht.

Der milde Ruch des Ostwinds ist geschwunden,
Verpestet geht die Luft, mein Herz schlägt bang.

Die Nachtigall sitzt wimmernd in den Zweigen,
Die Rosen sind entblättert, — alles hin.

Die Liebe ist vertrieben. Haß wacht auf,
Ein Gräberfeld ward unsre arme Erde.

Die schwarzen Raben schwärmen durch das Land.
Die Kirche hat gesiegt. Uns deckt die Nacht.

GEBET DES HAFIS

Du saugst mein Blut aus, daß ich sterben muß.
Dich kümmern meine Qualen nicht. Und ich,
Indessen ich verblute, fleh zu Allah,
Daß dir mein Blut zum Heil gereichen möge,
Wie einem Kind die Milch von seiner Mutter.

DIE GEISSEL

Ich bin in deiner Hand wie weiches Wachs.
Du kannst mich formen ganz nach deiner Laune, —
Ich wehr mich nicht. Ich hasse die Askese,
Doch wüßt ich eine Geißel, die ich selig
Schwäng gegen mich: dein wundervolles Haar!

DIE SÜNDE DES LAUTERN HERZENS

Nichtswürdig bist du, wenn gemeiner Sinn
Und Roheit dich beim Sündetun beherrschen,
Doch wenn du lautern Herzens Sünde tust,
So ist die Sünde etwas strahlend Schönes,
Und du wirst herzhaft sündigend zum Gott!

ÜBET MILDE

Verdammt nicht gleich die andern. Übet Milde.
Verzeiht. Entschuldigt. Denkt an eigne Schuld.
Wenn jeder alles von dem andern wüßte, —
Es würde jeder gern und leicht vergeben,
Es gäbe keinen Stolz mehr, keinen Hochmut!

DER LASTERHAFTE DICHTER

„Jetzt sag uns, Hafis: wer sind deine Freunde?
Wer ists, mit dem du Leid und Frohsinn teilst?“

Die Nachtigallen sind mir eng befreundet,
Der Ostwind und die Rosen und Narzissen!

„Ha! Welche ganz unwürdige Gesellschaft!
Sie duften, singen, – doch sie beten niemals!

Du bist durchschaut. Du bist ein lasterhafter,
Ein dunkler Dichter heidenhaften Ursprungs!“

SULEIMA UND DER MÖNCH

Seht doch den Mönch, den ehrbar - nüchternen.
Er ist die Tugend selber: fromm und scheu.

Kein noch so strenger Tugendrichter könnte
An ihm das mindeste zu tadeln finden.

Geduld! Laßt einen Blick ihn aus den Augen
Suleimas treffen, den verführerischen, —

Und ihr sollt sehn, wie er zu taumeln anhebt,
Verzückte Verse stammelnd wie ein Dichter!

DER FREUNDESKREIS

Willst unsrer Freundschaft du teilhaftig werden,
So mußt du deine traurig-ernsten Bücher
Uns alle übergeben zur Zensur.

Im blühenden Haine, morgens, wenn der Tau blitzt,
Versammeln sich die edeln Richter alle:
Narzisse, Rose, Tulpe, Hyazinth.

Der Ostwind auch, die muntre Silberquelle,
Die leise lacht, — und dann die königliche
Beherrscherin der Flur: die Nachtigall.

Ich, Hafis, lese vor. Und jede Stelle,
Die mystisch, ledern, allzu reich an Tugend
Dem Freundeskreis erscheint, wird ausgemerzt;

Wird ausgemerzt mit duftig-klarem Weine,
Der alles Trübe wundervoll hinwegwäscht,
Daß nur das Milde und Verklärte bleibt.

Wenn diese Waschung uns nach Wunsch gelungen,
Erst dann, mein Bester, wirst du aufgenommen
In unsrer Freundschaft vielbegehrten Bund!

DER VERSCHMÄHTE

Ich weiß: in diesem Zimmer ruht sie jetzt
An eines andern Brust. Ich liege hier
Auf ihrer Schwelle, wie ein Sturm erregt.

Ich weiß: es wäre das Verständigste
Und so, wie es die gute Sitte will,
Wenn ich jetzt ginge, da sie mich verachtet.

Ich weiß: ist diese Welt auch groß und weit,
Es gibt für mich nur eine Stelle: hier!
Und gibt nur einen Weg: von hier ins Grab!

AN EINEN PFAFFEN

Verdammt Pfaff, fahr in die Hölle! Was?
Du willst das schönste Fühlen mir verbieten,
Du willst nicht dulden mein Gebet zu ihr?

Fahr in die Hölle! sag ich. Untersteh dich
Nicht noch einmal, den Rat mir zu erteilen,
Daß ich vor ihrem Antlitz fliehen soll!

Pfaff, merkst du nicht, daß Allahs heiliges Antlitz
Sich nie so hold gespiegelt hat im Diesseits
Wie in dem Spiegel ihres Angesichts?

HAFIS VERLEGT DAS PARADIES

„O Hafis, wag es niemals, an die Pforte
Des Paradieses anzuklopfen. Niemals
Läßt man dich ein. Du sündigtest zu viel.

Du bist nicht würdig, in die hehren Räume
Der letzten Wonne einzutreten. Ewig,
Mit sieben Riegeln, bleibt das Tor dir zu.“

Mir recht! Ich werde meine liebe Laute
Vor der geschloßnen Tür erklingen lassen, —
So lock ich alle Huris mir hervor!

Sie werden meinem Liede lachend folgen,
Ich werde sie zur Erde niederleiten,
Wo Wein winkt und das Lied der Nachtigall.

Und keine bleibt zurück, sie kommen alle,
Beseligt und berauscht, und so verleg ich
Den Garten Eden auf die liebe Erde.

Leer und verödet wird der alte Himmel
Herniederschaun, und Langeweile wird ihn
Erfüllen, — doch bei uns ist Seligkeit!

DER SCHÖNSTE TOD

Ich bin ein armes, ölgährtes Lämplein,
Das trübe in der Nacht schwelt, kaum gesehn.

Du bist das üppige Morgenlicht, das strahlend
Am Horizont heraufkommt, wunderbar.

Vor dir erlischt mein kleines Lichtlein. Aber
Ich klage nicht, wenn ich auch sterben muß.

Du bist so unaussprechlich schön. Wo stürbe
Ich lieber als in deiner Herrlichkeit?

DER VERBRANNTTE

Ich bin nicht mehr. Ich bin einmal gewesen.
In meiner Liebe Flammen ging ich auf,
Ein ungeheurer Brand. Die leichte Asche
Stob in die Lüfte, — darauf sank sie zärtlich
Als kleine Opfergabe dir zu Füßen.
Zertritt sie nicht. Mein Herz pocht noch in ihr.

DER DEMUTIGE

Sei nicht zu hold zu mir! Der Übermut
Erfasst mich sonst, — vielleicht verlier ich gar
Die Herrschaft über mich und mein Gefühl.

Gestatte nur, daß ich den Staub, darauf
Dein Fuß geruht, mir auf den Scheitel lege,
Wie Könige mit ihren Kronen tun.

SEHNLICHES BEGEHREN

Willst du meinen Wunsch, nur einen flüchtigen
Blick ins Paradies zu tun, erfüllen:
So befehl dem Ostwind, daß er gütig
Heb den Schleier auf von deinem Antlitz!

DER DUFT AUS DEINEM HAAR

Der eitle Ostwind meint, er sei der Geist
Alles Lebendigen. Er irrt sich sehr.
So spricht zu ihm der Duft aus deinem Haar:

„Die Seele der Natur bin ich, – nicht du.
Wenn ich nicht wäre, würde diese Welt
In Trümmer stürzen. Dunkle, wüste Nacht

Bedeckte dann das Chaos – und auch dich.“

LIEBESGLUTEN

O weh, mein kleiner Rosenkranz zersprang,
Da ich die Arme allzu heiß und heftig
Um meines Mädchens schöne Hüften preßte.

Unfähig bin ich zum Gebet. Wie könnte
Den Geist ich sammeln zum Gebet, da alles
In mir erglüht von grenzenloser Liebe!

Nie hat ein Herz gelodert so wie meins,
Seitdem die Liebe in die Welt gekommen
Und ihre Allmacht in den Herzen übt.

Die Sonne, die am Himmel steht, ist nur
Ein abgesprengter Funken dieses Feuers,
Das ganz zerrüttend mir die Brust durchwühlt!

DER VERLIEBTE OSTWIND

Ich Unglückseliger! Wer gibt mir Nachricht
Von meiner Liebsten? Zwar der Ostwind kam
Und raunte hastig Botschaft mir ins Ohr, —

Doch raunte er so stammelnd und verwirrt,
Daß ich ihn nicht verstand, — ich weiß es wohl:
Er selber ist, der Ärmste, ganz betrunken

Und geisteswirr durch meiner Liebsten Schönheit.

DER ENTWURZELTE

Mächtige Stürme reißen
Bäume mit ihren Wurzeln aus.

Mich aber — o Wunder — riß
Mit allen Wurzeln
Aus der Alltäglichkeit des Daseins
In ein seliges Reich empor
Ein leises, süßes, liebevolles Lüftchen:

Der Atem deines Mundes!

DER SPIEGEL DEINER SEELE

Die Glut meines klagenden Atems
Schmelzt Steine und Metall hinweg, —
So glühend ist der Atem meiner Liebe!

Sage mir, aus welchem Stoff
Hat die Natur den Spiegel
Deiner Seele geformt?

Die Glut meines Atems trifft ihn, —
Doch er bleibt strahlend und hell
Und lachend heiter — als hätte ihn nichts berührt.

JUGEND IM ALTER

Was bedeutet meines Herzens wildes Klopfen?
Ach, das alte Herz des Hafis liebt, wie immer
So auch heute.

Was bedeuten der Suleima Schelmenblicke?
Ach, der alte Hafis wird geliebt, wie immer
So auch heute.

„Aber Hafis, du bist alt und nah dem Grabe!“
Ach, des Hafis altes Herz ist jung, wie immer
So auch heute.

Hör ich auch die Grabesglocken schon von ferne,
Schlag ich doch die Laute, küsse kühn, wie immer
So auch heute!

GEFUNDENE GUTER

Seit ich dem Kirchenheil für immer abschwor,
Hab ich das wahre Heil für mich gefunden.

Vergebens sucht ich Weisheit bei den Klugen, —
Erst bei den lieben Toren fand ich sie.

Auch in den Büchern sucht ich sie vergebens,
Aus blühenden Blumen lachte sie mich an.

Mich selber hab ich wahrhaft erst gefunden,
Seitdem ich ganz an dich verloren bin!

AN DIE KURZSICHTIGEN

Wenn ihr Mucker mir die holde
Sinnlichkeit zu schelten wagt, —
Seid verflucht, da euch der Sinne
Tiefster Sinn verschlossen blieb!

TANZ

Heute tanzt alles. Göttlich ist Tanz!
Manche tanzen in Strümpfen, manche in Schuhen nur.
Manche nackt! Hoch, ihr nackten Tänzerinnen —
Ihr schönsten und kühnsten!

WEGGEWORFEN

Ich habe allen strengen Kirchensinn
Nebst Heuchelei und Strenge weggeworfen.

Den guten Ruf, den ich mir schwer errang,
Ich hab ihn als ein Nichts hinweggeworfen.

Mein ernstes Greisenhaupt hab ich voll Demut
Vor deine Füße in den Staub geworfen.

Ich habe Ehrgeiz und gelehrtes Streben,
Schamhaften Sinn und Tugend weggeworfen.

Ich Seliger hab in dein holdes Auge
Für ewig meine Seele weggeworfen!

DIE MACHT DER SCHÖNHEIT

Du hellster Stern am Firmament der Schönheit,
Komm, lasse deinen Zauber walten, hülle
Die eiteln Toren in dein Lichtmeer ein!

Sie meinen, daß sie widerstehen könnten, —
Beraube sie mit Lachen ihrer Fassung,
Sie sollen lernen, daß die Macht der Schönheit

Gewaltiger ist als alles, was auf Erden
Sich stark nennt, daß sie der Gesetze Ordnung
Und alle Tugend umbläst wie ein Nichts.

Komm, reiße allen heuchlerischen Frommen
Die eitle Würde aus verderbtem Busen,
Die aufgeblasne Weisheit bring zu Fall!

Sie alle, die des Hochmuts sich vermaßen,
Sie sollen dir zu Füßen schmachten, bettelnd
Um einen Gnadenblick aus deinem Aug!

BEGRABT MICH IN EIN FASS VOLL
WEIN!

Die Tulpen heben ihre Kelche
Mit keckem Sinn zum Himmel auf:
Sie wollen Wein zu trinken haben!

Der Ostwind streift verliebten Sinnes
Der Rosenblüten junge Busen,
Daß ganz sie aus den Miedern quellen.

Durch diese edeln Spießgesellen
Wird meine Tugend nicht gefördert:
Sie ziehn mich in den Sündenpfuhl!

O Freunde! Seid des Schönen, Reinen
Und Unverfälschten stets beflissen, —
Rein sei der Wein auch, den ihr trinkt!

Und wenn ich einmal tot bin, scharrt mich
Nicht in die trostlos dumpfe Erde, —
Tragt mich in einen duftigen Keller, —

Begrabt mich in ein Faß voll Wein!

SIEGHAFTE SCHÖNHEIT

Ein schönes Kind macht mir die Seele trunken!
Das ist nicht seltsam. Gibt es Heilige doch,
Die liebend alle Tugend von sich warfen.

Die Schönheit zwingt mit Lachen sich den Hochmut
Vor ihre Füße, sei er noch so eitel, —
Der Erdkreis schwankt, wo schöne Augen glühn!

WENN MICH DER FROHSINN EIN- MAL MEIDET

Wenn mich der Frohsinn einmal meidet, wenn ich
Trübsinnig bin, von Weltschmerz überfallen,
Und mein Gemüt in dumpfer Schwere brütet:

Komm nicht mit Arzeneien dann zu mir,
Nein, einen Becher Weins reich froh mir dar
Und singe mir zum Lautenspiel ein Lied!

Wenn das nicht fruchtet, laß mich deine Lippen
Nur einmal küssen! Ist auch das vergebens,
So hab ich, Freunde, nur noch diesen Wunsch:

Legt mich in einen Sarg und scharrt mich ein!

HAFIS UND DER BRAVE

Du sitzt am liebsten vor den Büchern; ich
Am liebsten vor dem Weinkrug; du vollendest
Dein kluges Wesen, — ich sink in die Tiefe.

Du liebst es, in des Anstands schönen Grenzen
Dich zu bewegen, — ich dagegen schweife
Frech wie ein Löwe in die weite Welt.

Du häufst die Fülle deiner guten Werke
Von Tag zu Tag, mit löblichem Bestreben.
Ich häufe meine Sünden mächtig an!

Du schleifst mit Lust die kriegerischen Schwerter
Gegen die Heidenbrut. Ich schleife lächelnd
Die reinen Diamanten meiner Verse.

Dein Wesen steigt zum Himmel auf, wie eine
Rauchwolke, die sich kerzengrad erhebt, —
Ich fließe talwärts, eine kleine Quelle.

Mit kurzen Worten: du Bedauernswerter
Bist gut und brav, — doch bitter schmeckt dein Wesen,
Und meine Seele träuft von Honigseim!

FROMM ERREGT

Du ahnst nicht, wie unwandelbar und tief
Die Treue ist, die in der Brust mir wohnt.

O wüßtest du, wie ich die Freuden alle
Der Welt verachte, die mich dir entfernen.

Was man auch Übles von mir spricht: die Liebe,
Die in mir brennt, ist eine reine Flamme.

Ich scheine dir zu spielen? Nein, mein Wesen
Ist fromm erregt ins Tiefste — nur durch dich!

DIE SEELE DES HAFIS

Gern schenkt ich meine Seele dir, Geliebte,
Doch hast du sie ja längst, — seit ewig schon.
Nie war sie wirklich mein. Der Himmel hat sie
In dich gepflanzt, mich schuf er ohne Seele.
Die mir gehörige Seele gab er dir.

IN DER FREMDE

Wer in der Fremde wohnen muß, wird bald
So elend wie ein dürres Rohr im Wind;
Und wenn auch über seinem Haupte sich
Ein freundschaftliches Dach beschirmend wölbt:
Denkt er ans Vaterland, so stürzen ihm
Die Tränen unaufhaltsam aus dem Aug.

WIE KOMMT ES

Wie kommt es, daß dein Haar so märchenschön
In Locken prangt? Wie kommt es, daß der Schlaf
So hold dich küßt? Du trägst kein Rosenblatt
An dir, — wie aber kommt es, daß ein Duft
Nach Rosen von dir ausgeht, wunderbar?

DIE FREUNDIN DES HAFIS

Zur Schule ging die Holde nie.
Sie hat zu schreiben nie begehrt,
Sie hat vor einem Lehrer nie
Gelernte Sprüchlein aufgesagt.
Ich weiß es wohl, ihr Wissen war
Nie meisterlich, — und dennoch wurde
Sie aller Meister Meisterin!

GESTÄNDNIS

Ich, Hafis, bin kein Heuchler in der Kutte, —
Ich zeige euch im Rausch mein ganzes Herz.

Ich lauf am liebsten aus dem Dunst der Kirche
Stracks in die Schenke, wo mir Frohsinn winkt.

Nicht nur dem Trunk erlieg ich, — auch die Liebe
Macht sittenlos mein leicht empfänglich Herz.

Ein schönes Aug, rubinenrote Lippen, —
Und meine Seele lodert, ich gestehs.

Beug ich mein Knie vor dem Altar: im Geiste
Stell ich das Bild der Liebsten mir darauf.

Die Kammer meiner Liebsten reinzufegen,
Raub ich als Besen mir das Lockenhaar

Der Huris aus dem Garten Eden! Wurde
Je ein geliebtes Mädchen so geehrt?

UNWIDERSTEHLICHE SCHÖNHEIT

Durch deine schönen Locken werden
Die Heiden und die Glaubensstarken
In gleicher Weise sinnverwirrt.

Die schwachen Seelen stürzen taumelnd
In deiner Wangen holde Grübchen,
Die starken Seelen stürzen nach.

Dein Aug, das von der schwarzen Kunst
Geschaffen ward, lenkt aus den Wolken
Des Adlers Flug zu sich zurück.

Die zarte Nachtigall, die nicht
Aufsteigen kann in Wolkenfernen,
Ist ganz und gar in deinem Bann.

Hafis vergaß um deinetwillen
Die Morgen- und die Nachtgebete,
Klar ist sein Seelenuntergang!

TRAURIGER FRÜHLING

Der Frühling ist erschienen. Hyazinthen
Und Tulpen und Narzissen steigen lachend
Aus allen Beeten auf. Doch wo bleibst du?
Die Erde hält dich fest in ihrem Dunkel.
Ich werde weinen gleich der Frühlingswolke,
Vielleicht daß du dann doch aus deiner Tiefe
Emporsteigst, als des Lenzes schönste Blume!

EDLE VORBILDER

Heut les ich aus dem Buch der schönen Sitten
Euch einen Vers vom Edelmute vor.

Sei wie der Goldschacht: Wer die Brust dir gierig
In Stücke reißt, dem schenke Gold in Fülle!

Sei weniger edel nicht als wie der Baum,
Nach dessen Früchten man mit Steinen schleudert,

Und spende dem, der frevelhaft den Stein
Wirft gegen dich, die schönsten deiner Früchte.

Nimm dir den liebevollen Sinn der Muschel,
Die man aus ihrem Meeresfrieden riß,

Zum Vorbild: — und beschenke den mit Perlen,
Der dich zerschlägt, so daß du sterben muß.

DEINE STIMME

Die heiligste der Quellen: Selsebil,
Die in dem Paradiese Mohamets
Melodisch den beglückten Ohren rauscht,
Ist nur ein matter Abglanz deiner Stimme,
Mit der verglichen alles in der Welt,
Was es an Wohllaut gibt, nur Mißklang ist.

WUNSCH

Ich möchte aus deinem Haar
Eine endlose Flechte winden,
Um mich hinzuschwingen von Stern zu Stern,
Um allen kreisenden Welten
Frohlockend
Deine Schönheit zu künden!

DIE LIEBENDE NACHTIGALL

Mein vollerblühter Rosengarten ist
Der Nachtigall geliebter Aufenthalt.

Ich darfs nicht wagen, eine Rose nur
Zu pflücken, — denn ein schwermutvolles Lied,

Das mir die Seele ganz zusammenschnürt,
Kommt dann wie hilfeflehend durch die Luft.

Sie ist verliebt in meinen Rosenflor,
Die holde Träumerin. Ich sah es selber,

Wie sie dem Duft so wollüstig sich hingab,
Daß sie berauscht wie tot vom Zweige fiel.

ENTFLIEHENDE JUGEND

Die Jugend entschlüpft meinen Händen,
Ich bin heut nicht mehr derselbe,
Der ich lachend vor Jahren war.

Noch ist mir das Haar nicht erblichen,
Noch winkt mir die Liebe der Frauen, —
Aber mein Leichtsinn entschwand.

Herabgesunken die Kränze
Der Rosen aus meinen Locken, —
Ich schreite so ernsthaft dahin.

Die Rosen, die duftenden Rosen
Sind heute um jüngere Stirnen,
Um schlankere Leiber gelegt.

Die Jugend entschlüpft meinen Händen,
Ich bin heut nicht mehr derselbe,
Der ich lachend vor Jahren war.

UNGLÜCKLICHE LIEBE

Ich will den Gram ersäufen
Beim Klang der Silberbecher
Im edeln Wein von Schiras.

Ich will den Nachtigallen
Den Krieg erklären, — albern
Sind ihre Liebeslieder.

Denn Untreu ist die Losung
Auf dieser Erde, — Treue
Wohnt nicht in Weiberbusen.

Ich will den Gram ersäufen
Beim Klang der Silberbecher
Im edeln Wein von Schiras

Und will mit einem Steine
Die Nachtigall erschlagen,
Die aus den Myrten flötet,

Als wär die Welt voll Glück!

BETRUNKEN

Hafis, du bist betrunken,
Ich sehs an deinem Schatten,
An diesem Taumelschatten,
Der sich so toll gebärdet,
Als käm er aus dem Tollhaus!

Ei, Welch verrückter Schatten
Im allzu hellen Mondschein!
Das fuchelt und das biegt sich
Und stolpert hin und reckt sich
Aufwärts und nach den Seiten, —
Ei, Welch grotesker Schatten,
Welch indiskreter Mondschein!

Nie hab ichs glauben wollen,
Wenn scheltend mich Suleima
Beschwor, ich sei betrunken, —
Jetzt muß ichs wahrlich glauben:
Ich bin ein würdeloser,
Ein aller Anmut barer,
Ein ganz betrunken Trinker
Mit einem Taumelschatten
Im indiskreten Mondschein!

LOCKT MICH NICHT IN EURE WELT

Einen Kranz von blühenden Mandelzweigen
Wind ich meiner zärtlichen Suleima
In der Locken aufgelöste Nacht.

Bei dem Springbrunn lassen wir uns nieder
In dem Rosengarten meines Hauses,
Und ich hebe selig den Pokal!

Aus dem Silberstrahl des Springbrunns plätschern
Kleine Liebesworte uns entgegen,
Und im Busche schlägt die Nachtigall.

Rennt in die Moscheen, fleht zu Allah,
Feilscht in den Basaren um die Wette, —
Aber lockt mich nicht in eure Welt!

Mir ist diese Welt alleine wertvoll
In dem Rosengarten meines Hauses,
In dem Arm der zärtlichen Suleima!

AN DEN WEIN

Wie eine Braut so duftig, und so feurig
Wie meine Leidenschaft: so glänzt du aus
Dem Becher mir entgegen, süßer Wein.

Wie eine Braut will ich dich schmeichelnd lieben,
Wie meine Leidenschaft sollst du verströmen,
Verströmen tief in mein Gemüt hinein.

Drauf will ich lallend Verse niederschreiben
Voll Phantasie, — nur dir geweihte Verse,
Darin will ich dir alles wiedergeben,

Was du an tiefster Seligkeit mir gabst!

MISSBRAUCHE NICHT DIE MACHT

Wie der große Zauberer Samir,
Der zur Zeit des Moses lebte,
Über alle Seelen herrschte
Und die Leiber aller Menschen, —
So bist du, geliebtes Wesen,
Mir als Herrscherin durch Allah
Über Seel und Leib bestimmt.

Und so fleh ich nun: mißbrauche
Nicht die Macht, die dir verliehn ist,
Denn was du befiehlst, das tu ich,
Und wenn du beföhlest, daß ich
Ein, zwei Dutzend von den Pfaffen,
Die so Übles von mir reden,
Kalten Herzens meuchlings umbrächt, —
Allah steh mir bei, ich tät es!

Ach, ich täts wollüstig gerne!

DEINER BRÜSTE LILIENHÜGEL

Deiner Brüste Lilienhügel
Sind des Hafis schönster Traum.
Um auf diesen mondscheinblassen
Blütenhügeln eine Nacht nur
Auszurufen, — dafür gäbe
Hafis unbedenklich seiner
Seele Seligkeit dahin.
Ja noch mehr: von seinem Becher,
Seinem vielgeliebten Becher
Nähme er auf ewig Abschied
(Das bedeutet viel, bei Allah!),
Wenn er auf den mondscheinblassen
Lilienhügeln deiner Brüste
Eine Nacht nur ruhen dürfte!

NAHENDES GEWITTER

Wolken lagern über Schiras,
Wilder Sturm treibt durch die Gassen,
Seht, der Staub weht wie ein Schleier
Um die Häuser und die Menschen, —
Also schleunig in die Schenke,
Schleunig zu der braunen Schenkin,
Daß sie uns die staubige Kehle
Wieder schmeidig machen helfe!

Ein Gewitter ist im Anzug.
Freunde, laßt uns pokulieren
So begeistert und gewaltig,
Daß das Klingen unsrer Becher,
Daß die Inbrunst unsrer Lieder
Die empörten Himmelmächte
Triumphierend übertäubt!

LIEBESLIED

Deine Lenden, Sulamit,
Sind zwei rosa seidne Kissen,
Drauf ich träume nächtelang.

Deine Lippen, Sulamit,
Sind ein roter Quell des Himmels,
Dran ich trinke nächtelang.

Deine Brüste sind zwei Hügel,
Hügel aus dem Garten Eden,
Drin ich wandle nächtelang.

Deine Augen, Sulamit,
Sind zwei wundervolle Rätsel,
Dran ich rate nächtelang.

Deine Haare, Sulamit,
Sind die Nacht der großen Liebe,
Drin ich gerne sterben will!

GELEITWORT
ANORDNUNG

GELEITWORT

AM Himmel der klassischen Dichtung. Persiens glänzt ein Siebengestirn. Diese sieben Dichter, die allmählich im Laufe von fünf Jahrhunderten auftraten, sind: Firdusi, Enweri, Nisami, Rumi, Saadi, Hafis und Dschami. Hafis krönt diese klassische Entwicklung, sein Nachfolger Dschami, ein Erbe, zieht dann noch einmal die Summe aus dem gesamten überkommenen poetischen Besitz. Hafis ist der innerlich freieste, heiterste und populärste unter den persischen Dichtern. Noch heute singen die Kamel- und Maultiertreiber seine Strophen, auch aus den Schenken klingen sie.

Hafis ist nicht der Geburtsname, sondern der Künstlernamen des Dichters und heißt: der Bewahrende. Der Poet erhielt diesen Namen, weil er den Koran besonders meisterlich in seinem Gedächtnis bewahrte. Sein Geburtsname war Mohammed Schemseddin, — Mohammed bedeutet: der Lobenswerte, und Schemseddin: Sonne des Glaubens. Das Geburtsdatum des Hafis ist nicht bekannt. Es fällt in den Anfang des 14. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, und wir wissen, daß er in Schiras geboren wurde, jener Stadt, die ihm später der liebste Flecken der Erde wurde, den er nur selten und nur für kleinere

Reisen ungern verlassen hat. Zu Schiras ist er auch gestorben, als ein Greis mit jugendlichem Herzen, im Jahre 1388 oder 1391, wie andere berichten.

Er soll ursprünglich ein Bäckerlehrling gewesen sein, so will es eine Sage. Sicher ist, daß er sich in Schiras ernsthaften Studien theologischer und philologischer Richtung mit Eifer hingab und dann in eine Gemeinschaft von Derwischen oder Sofis eintrat, die blaue Kutten trugen und ein beschauliches Dasein zum Leitmotiv ihres Lebens machten. Hafis entwickelte sich zu einem der sorgfältigsten und berühmtesten Koranausleger seiner Zeit, er sah eine Menge Schüler zu seinen Füßen, unterrichtete auch am Hofe und wurde von seinen Freunden die „Mystische Zunge“ und der „Dolmetsch der Geheimnisse“ genannt. Sein Ansehen als Gelehrter stieg so hoch, daß der Staat ein Schulgebäude errichtete, das ausschließlich für seinen Unterricht bestimmt war. Er bewahrte sich in seiner blauen Sofikutte ein geistig unabhängiges, frohes Wesen und verachtete aufs tiefste die Heuchelei und Scheinaskese, die er bei vielen seiner Gemeinschaftsgenossen oft genug zu durchschauen Gelegenheit hatte. Seine kühnen Verse bezeugen zur Genüge,

wie sehr ihm das scheinheilige, beschränkte Wesen der kurzsichtigen Kirchenmänner zuwider war.

Hafis wurde schließlich Scheich, d. h. Vorsteher einer Gemeinschaft von Derwischen. Als solcher, also in seinen alten Tagen, erlebte er die eigentliche Blüte seines dichterischen Schaffens.

Seine von dem freiesten Geiste diktierten Lieder, denen er selbst wohl keine besondere Bedeutung zumaß, denn er hielt es nicht für wert sie zu sammeln, sondern überließ diese Arbeit seinen Schülern, — seine Lieder hatten allmählich eine so nachdrückliche Wirkung auf die Gläubigen ausgeübt und waren so beliebt und populär geworden, daß die Frömmeler und weniger populären Neider des Dichters den Antrag stellten, diesem freigeistigen, allen kirchlichen Glauben und alle guten Sitten verachtenden Scheich sei ein ehrenvolles Begräbnis zu verweigern.

Die fortschrittlichen Freunde des Dichters legten Verwahrung gegen ein solches Verlangen ein und suchten die Ankläger davon zu überzeugen, daß in den Dichtungen des Hafis das Sinnliche und Irdische nichts weiter als symbolische Umschreibungen des Göttlichen und Überirdischen seien. Man einigte sich schließlich dahin, daß man beschloß,

das Schicksal die Frage nach der moralischen Würdigkeit des Hafis entscheiden zu lassen. Man wählte die alte Sitte des „Tefaul“, welche darin besteht, daß man eine Nadel in den geschlossenen Koran oder ein anderes vereinbartes Buch hineinsticht und dann den Passus, auf welchen die Nadel gerade trifft, als die Antwort des Schicksals anerkennt. Man stach die Nadel in die Liedersammlung des Hafis und gelangte an die folgende Stelle: „Wende dich nicht ab von dem Grabe des Hafis; selbst wenn er Sünde begeht, setzt er seine Hoffnung auf Gott!“

Diese Antwort sprach so offenbar zugunsten des Dichters, daß ihm ein ehrenvolles Begräbnis nicht verweigert werden konnte. Hafis liegt in Mosella, einem gartenreichen Vorort von Schiras, begraben. Der Fluß Roknabap fließt nahe an seiner Ruhestätte vorüber. Über seinem Grabe wurde von einem späteren Wesir ein schönes Gebäude errichtet, das den Namen Hafisije führt und zu einer Wallfahrtsstätte für die Verehrer des Dichters geworden ist.

Zahlreiche orientalische Kommentatoren haben sich bemüht, einen mystischen Sinn aus den Liedern des Hafis herauszulesen, sie haben die einfachen Worte Liebe, Wein und Sinnenlust mißverstanden und nach Allegorien und Symbolen gesucht,

wo der Dichter nichts anderes sagen wollte als eben die Worte, welche er aussprach. Sie haben, wie sie meinen, mit großem Scharfsinn, überall Beziehungen zum Ewigen und Göttlichen aufgespürt, während von dem froh verliebten Sänger Hafis in Wirklichkeit nur das Zeitliche und Irdische gemeint war.

Es scheint ja in der Tat verwunderlich, mit welcher Kühnheit ein dem Orden der Derwische — und gar als Scheich — angehöriger Mann in diesen Liedern die Lust der Welt verherrlicht, den Wein und die Liebe als die höchsten irdischen Güter preist und gegen die Pfaffen zu Felde zieht. Wem aber die asiatischen Literaturen nicht ganz fremd sind, der weiß, daß wir auch von arabischen, hindostanischen und anderen asiatischen Derwischen Liebeslieder von der höchsten irdischen Glut besitzen¹. Den Frommen des Orients erscheint das Weib durchaus nicht als die teuflische Verführerin wie den meisten unserer Heiligen², sondern als ein schönes, von Gott mit allem Vorbedacht geschaffenes Wesen und deshalb preisenswert und begeisterter Hymnen würdig. Die Liebeslieder des Scheichs Hafis verstoßen

¹ In einem späteren Bande hoffe ich eine Auswahl aus diesen Liebesliedern darbieten zu können. — ² Sankt Petrus sagt: „Wenn ich ein Weib sprechen höre, fliehe ich wie vor einer zischenden Viper!“

also nicht gegen die östliche Tradition; sein mit erstaunlicher Offenheit ausgesprochener Pfaffenhaß dagegen muß schon bedenklicher erscheinen, und man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß diese gegen die Heuchelei der Pfaffen gerichteten Verse, die dem starken, bewundernswert offenerzigen Temperament des Dichters entsprangen, ursprünglich nur für die näheren Freunde des Hafis und nicht für die breite Öffentlichkeit bestimmt waren.

Wein und Liebe, Tanz, die Wonnen des Frühlings, der vertraute Verkehr mit den Blumen und Quellen des Hains, die irdische Seligkeit, Lob der naiven Torheit und Verachtung der pessimistischen Weisheit, Mißtrauen gegen alles mystisch Verzwickte, Haß gegen Heuchelei und strenge Tugend, das Lied der Nachtigall und deren unglückliche Liebe zur kühlen Rose, die in der persischen Dichtung überhaupt eine wichtige Rolle spielt, — das sind die Lieblingsthemen des Hafis, die auf vielfache Weise variiert in seinen Liedern immer wiederkehren. Dieser Dichter und Denker, der sich sein Leben über mit mannigfachen geistigen Problemen herumgeschlagen hatte, erkannte schließlich als letzte Weisheit die Bejahung der irdischen Lust¹, und er wußte,

¹ „Wer das Tiefste gedacht, liebt das Lebendigste.“ Hölderlin.

obgleich schon im Spätherbst seines Lebens, seine Erkenntnis mit einem Freimut und einer Leidenschaft zu verkünden, die noch heute unser Entzücken bilden und die hoffentlich in den deutschen Verszeilen dieses Buches einigermaßen zum Ausdruck gekommen sind.

Von meinen Nachdichtungen, für die ich alten deutschen und französischen Vorlagen verpflichtet bin, sei nur gesagt, daß es nicht mein Bemühen war, ihnen einen philologischen Wert zu verleihen, was ja auch gar nicht in meiner Macht stand, sondern daß ich mich bestrebte, sie für unser Gefühl, und nicht zum mindesten für unser sprachliches Gefühl, lebendig zu gestalten. Wenn mir dies gelungen sein sollte, wäre meine Aufgabe erfüllt.

HANS BETHGE.

ANORDNUNG

DAS GRAB DES HAFIS. Als Prolog	3
HAFIS:	
Der glückliche Sklave	4
Die Himmelsbogen	5
Wein her!	6
Die Göttin Liebe	7
Die lange Wanderung	8
Der verliebte Zecher	9
Vom Stamm der Zedern	10
Das wundervollste Licht	11
Liebe	12
Gebrochene Herzen	13
Trinklied	14
Wünsche	15
Der auferstehende Zecher	16
Vorausbestimmung	17
Genesung	18
Die brennenden Tulpen	19
Ein Vorschlag	20
Rat des Heiden	21
Der zuversichtliche Sünder	22
Kostbarkeiten	23
Das Schönste	24
Nachtigall und Rose	25
Schwung	26
Die Allmächtige	27
Die einzige Arznei	28
Ungerührt und stolz	29

Preis der Freude	30
Bekenntnis	31
Die Tulpe	32
Die Jugend der späten Tage	33
Die Pfaffen	34
Holde Entschädigung	35
Bitte	36
Herzdieb	37
Tag und Nacht	38
Einst und jetzt	39
Sünde und Tugend	40
Vom Verstande	41
Die Hämischen	42
Gut und schlecht	43
Ihre Augen	44
Längst gekannt	45
Weisheit des Hafis	46
Der Liebende	47
Chaos der Liebe	48
Im Rausch	49
Aufforderung	50
Die verlorene Seele	51
Ermahnung	52
Das Herz des Hafis	53
Ihre Kränkungen	54
Jetzt und immer	55
Du und ich	56
Die Perlen meiner Seele	57
Die Erschaffung des Hafis	58



Bitte um Entschuldigung	59
Hafis der Besiegte	60
Liebeshymne	61
An die Ungläubigen	63
Trübes Lied	64
Gebet des Hafis	65
Die Geißel	66
Die Sünde des lauterer Herzens	67
Übet Milde	68
Der lasterhafte Dichter	69
Suleima und der Mönch	70
Der Freundeskreis	71
Der Versmähte	72
An einen Pfaffen	73
Hafis verlegt das Paradies	74
Der schönste Tod	75
Der Verbrannte	76
Der Demütige	77
Sehnliches Begehren	78
Der Duft aus deinem Haar	79
• Liebesgluten	80
Der verliebte Ostwind	81
Der Entwurzelte	82
Der Spiegel deiner Seele	83
Jugend im Alter	84
Gefundene Güter	85
An die Kurzsichtigen	86
Tanz	87
Weggeworfen	88

Die Macht der Schönheit	89
Der gefallene Stern	90
Begrabt mich in ein Faß voll Wein!	91
Sieghafte Schönheit	92
Wenn mich der Frohsinn einmal meidet	93
Hafis und der Brave	94
Fromm erregt	95
Die Seele des Hafis	96
In der Fremde	97
Wie kommt es	98
Die Freundin des Hafis	99
Geständnis	100
Unwiderstehliche Schönheit	101
Trauriger Frühling	102
Edle Vorbilder	103
Deine Stimme	104
Wunsch	105
Die liebende Nachtigall	106
Entfliehende Jugend	107
Unglückliche Liebe	108
Betrunken	109
Lockt mich nicht in eure Welt	110
An den Wein	111
Mißbrauche nicht die Macht	112
Deiner Brüste Lilienhügel	113
Nahendes Gewitter	114
Liebeslied	115

ALLE RECHTE VORBEHALTEN. VERTONUNG
UND REZITATION DER VERSE NUR MIT ER-
LAUBNIS DES HERAUSGEBERS GESTATTET.
DIES BUCH WURDE GEDRUCKT IN DER
OFFIZIN W. DRUGULIN ZU LEIPZIG. TITEL
UND EINBAND ZEICHNETE E. R. WEISS.

A. Fu 2465



ULB Halle

002 137 984

3/1



HANS BETHGE
H A F I S

2465



LEIPZIG IM INSEL-VERLAG
M D C C C X V I I

